

HADUMOD BUSSMANN

*»Ich habe mich vor nichts  
im Leben gefürchtet«*

DIE UNGEWÖHNLICHE GESCHICHTE DER

*Therese Prinzessin  
von Bayern*



»Eine der bemerkenswertesten Frauengestalten des 19. Jahrhunderts.« *Süddeutsche Zeitung*

Therese von Bayern (1850–1925), die weithin unbekannte Wittelsbacher Prinzessin, war eine leidenschaftliche Naturforscherin, unerschrockene Weltreisende, wissenschaftliche Schriftstellerin und engagierte politische Zeitzeugin.

Ihre umfangreichen Kenntnisse in elf europäischen Sprachen sowie in Botanik, Zoologie und Anthropologie musste sie sich im Selbststudium erarbeiten, da für Frauen die Tore der Universitäten in jener Zeit noch fest verschlossen waren. Ihr persönliches Leben war geprägt von ihrer aussichtslosen Liebe zu ihrem psychisch kranken Vetter Otto, dem jüngeren Bruder Ludwigs II., an der sie lebenslang festgehalten hat. – Von ihren ebenso abenteuerlichen wie gefährlichen Forschungsexpeditionen in die südamerikanischen Tropen brachte sie wertvolle Funde exotischer Pflanzen, Tiere und ethnographischer Exponate für die Münchner Museen und Sammlungen mit.

Hadumod Bußmann hat der gelehrten Prinzessin, der es – allen höfischen Widerständen zum Trotz – gelungen ist, ihre Vision von einem selbstbestimmten Leben zu verwirklichen, ein auf Originalquellen beruhendes, eindrucksvolles Denkmal gesetzt.

Hadumod Bußmann ist promovierte Literaturwissenschaftlerin, Linguistin, Publizistin und Kuratorin der Therese-von-Bayern-Stiftung – eines Programms zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft. Sie ist Verfasserin des bekanntesten Nachschlagewerks zur Linguistik, *Lexikon der Sprachwissenschaft* (Kröner).

insel taschenbuch 4289

Hadumod Bußmann

»Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet«





Hadumod Bußmann

*Ich habe mich vor nichts  
im Leben gefürchtet*

Die ungewöhnliche Geschichte  
der Therese Prinzessin von Bayern  
1850–1925

Mit zahlreichen Abbildungen

Insel Verlag

Die vorliegende Ausgabe basiert auf der 5., revidierten und aktualisierten Auflage, erschienen bei C.H. Beck 2013.

Umschlagabbildung: Prinzessin Therese von Bayern im Alter von 50 Jahren. Bildquelle: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. III, Geheimes Hausarchiv, Nachlass Prinzessin Therese 541, nachträglich koloriert durch Madlen Eckardt, München

Erste Auflage 2014

insel taschenbuch 4289

Insel Verlag Berlin 2014

© Verlag C.H. Beck oHG, München, 2011

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag: Michael Hagemann

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35989-0

Gewidmet sei dieses Buch meiner Mitautorin im Geiste,  
der jahrelangen, engagierten Therese-Begleiterin  
*Evi Neukum-Fichtner*,  
ohne deren archivalische Recherchen,  
umfassendes Sachwissen  
und subtiles Gespür für Thereses Wesen und Wirken  
diese Lebensgeschichte der Wittelsbacher Prinzessin  
nicht entstanden wäre.



*Therese,  
Prinzessin von Bayern.*



## Ich sollte wohl —

Ich sollte wohl friedliche Verse nur schreiben,  
Ich sollte wohl zahm und vernünftiger sein,  
Ich sollt' in beengenden Grenzen wohl bleiben,  
Nicht greifen ins stürmische Leben hinein.

Ich sollte wohl gar auch das Dichten verleugnen,  
All das, was in mir so lebendig pulsiert,  
Und eure verflachenden Formen mir eignen,  
Wie eben die Mode die Menschen regiert.

Nein, dazu könn't nie meinen Sinn ihr bezwingen,  
Ich bleibe ein Wesen nach eigener Art,  
Und wolltet ihr dennoch in Fesseln mich bringen,  
Dann werdet ihr seh'n, daß ich stark bin, nicht zart.

Ich will mir erringen die Freiheit, das Weite,  
Und denken das will ich, wie mir es beliebt,  
Ihr solltet erfahren, daß ich euch nicht scheute,  
Und daß euern Zwang es für Kämpfer nicht giebt.

Ich kann ja mein wirkliches Sein nicht verbergen,  
Es muß an der Sonne versengendes Licht —  
Wohlan denn, ihr Spötter und geistigen Schergen,  
Vollführt eures Amtes — ich fürchte mich nicht!

*Kämpferisches Gedicht von Prinzessin Therese von Bayern, abgedruckt –  
ebenso wie ihr Porträt – in Georg Zimmermann: Fürstliche Schriftsteller des  
19. Jahrhunderts. München 1895, S. 137. – In der Sammlung ihrer Gedichte datiert  
auf 14. Februar 1880. (GHA, Nachlass Prinzessin Therese 24)*



# Inhaltsverzeichnis

## Prolog 11

1. *Therese, Prinzessin von Bayern, 12. November 1850*  
Geburt in der Münchner Residenz 14
2. *Die glücklichen Jahre meiner Kindheit*  
Von der Mutter geleitete Erziehung 21
3. *Begabt mit ausgezeichneten Talenten*  
Privatunterricht im Palais Leuchtenberg 29
4. *In meinem Herzen ging etwas entzwei*  
Der frühe Tod der Mutter 45
5. *Du mußt heiraten, sonst fällst Du uns allen zur Last*  
Thereses unglückliche Liebe zu ihrem Vetter Otto 56
6. *Ich bin zu einem Sonderling gestempelt worden*  
Facetten eines Selbstporträts 79
7. *Könnte ich nur als Koffer mitgehen!*  
Von der Brautschau zur Schriftstellerei 84
8. *Die geistreichste Frau, die mir im Leben begegnet ist*  
Charlotte Lady Blennerhassett 92
9. *Freiheit war es, wonach ich leidenschaftlich lechzte*  
Reisen in die Selbstbestimmung 106
10. *Ich war wie von Stein*  
Der Tod ihres Vetters Ludwig II. 123
11. *Mein Lebensideal: Reisen in ferne Länder*  
Sehnsucht nach der Tropenwelt 135

12. *Nach Amerika zu wissenschaftlichen Zwecken*  
Drei Expeditionen in die Neue Welt 143
13. *Lücken in den Münchner Museen*  
Leidenschaftliche Sammlerin und Universalgelehrte 182
14. *Damals waren solche Ehrungen etwas Ungeheuerliches*  
Einlass in die akademische Zunft 197
15. *Schriftstellers Leiden – Schriftstellers Freuden*  
Reisen, Recherchieren und Redigieren 205
16. *Der gütige Vater ist nicht mehr*  
Der Tod des Prinzregenten 215
17. *Der unselige Krieg 1914/1918*  
Thereses oppositionelle Haltung 227
18. *Die Monarchie ist abgesetzt*  
Kriegsende und Revolution 249
19. *Nur in Staatshänden sind die Dinge sicher gewahrt*  
Hüterin familiärer und eigener Hinterlassenschaften 264
20. *Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet*  
Unerschrockenes Leiden – ergebenes Sterben 276

Epilog 288

Dank 290

## ANHANG

- Vorbemerkungen 293 · Anmerkungen 294 · Zeittafel 313  
Stammtafeln 316 · Reiserouten 319  
Stellung in der akademischen Zunft 323  
Nachlass in Archiven, Sammlungen und Bibliotheken 324  
Schriftenverzeichnis der Prinzessin Therese von Bayern 327  
Gedruckte Quellen 330 · Forschungsliteratur 332  
Bildnachweis 336 · Personenregister 338



## Prolog

Dies ist die außergewöhnliche Lebensgeschichte einer Wittelsbacher Prinzessin, der es gelang, sich aus höfischen Zwängen und gesellschaftlichen Erwartungen zu befreien und ihre Vision von einem selbstbestimmten Leben zu verwirklichen.

Als Tochter der toskanischen Prinzessin Auguste von Österreich (1825–1864) und des späteren Prinzregenten Luitpold (1821–1912) erlebte Prinzessin Therese die dramatischen politischen Ereignisse der bayerisch-deutschen Geschichte der Jahrhundertwende als wache, engagierte und wohlinformierte Zeitzeugin aus unmittelbarer Nähe. Viele ihrer Eindrücke hat sie niedergeschrieben und kommentiert, das Themenspektrum reicht vom Deutsch-Französischen Krieg über Absetzung, Entmündigung und Tod Ludwigs II., die Regierungszeit ihres Vaters Luitpold als Prinzregent bis hin zum Ersten Weltkrieg und zum Ende der Wittelsbacher Monarchie.

Stürzte sie der frühe Tod ihrer Mutter in schmerzlich empfundene Einsamkeit und tiefste Niedergeschlagenheit, so sah die Dreizehnjährige sich gleichwohl mit der mütterlichen Erwartung konfrontiert, an der Seite des verwitweten Vaters Repräsentationspflichten und zugleich die stellvertretende Fürsorge für ihn und die drei Brüder zu übernehmen. Sieht man Therese in solche «Kindes- und Standespflichten» eingezwängt, zudem bedrückt von ihrer ebenso großen wie aussichtslosen Liebe zu ihrem psychisch kranken Vetter Prinz Otto und darüber hinaus als Frau in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ohne Aussicht auf eine ihrer Intelligenz und wissenschaftlichen Begabung entsprechende akademische Bildung, so drängt sich die Frage auf, woraus sie diese Kraft schöpfte, von dem durch Herkunft und Tradition vorgezeichneten Weg abzuweichen und sich zu einer leidenschaftlichen Naturforscherin, zur unerschrockenen Weltreisenden und wissenschaftlichen Schriftstellerin zu entwickeln. Welche Bedeutung kamen in diesem Prozess ihrer tiefen Religiosität und ihrer unbeirrbaren Zielstrebigkeit zu, mit denen es

ihr schließlich gelang, ihr Lebensideal zu verwirklichen: *Reisen in ferne Länder zu unternehmen u. das auf diesen Reisen gesammelte Material zu Nutz u. Frommen der Wissenschaft zu verarbeiten?*

Mit ungewöhnlicher Wissbegierde und Zielstrebigkeit erarbeitete sie sich seit frühester Kindheit – weitgehend im Selbststudium – nicht nur die Grundlagen für ihre späteren naturwissenschaftlichen Forschungen, sondern lernte nach und nach auch elf europäische Sprachen. Ihr Wissensdurst, ihr Unternehmungsgeist, vor allem aber ihre Sehnsucht nach Freiheit ließen sie später abenteuerliche Reisen unternehmen, die sie über Europa, Nordafrika und Russland hinaus bis nach Nord- und Südamerika führten. Die gesellschaftlichen Vorbehalte, Widerstände und unausbleiblichen Bedrohungen, mit denen sich reisende Frauen im 19. Jahrhundert auf solch wagemutigen Expeditionen konfrontiert sahen, können wir uns heute kaum noch vorstellen. Doch Therese, die auf ihrem Totenbett bekannte: *Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet*, meisterte alle Gefahren und Entbehrungen. In dieser ihr spät geglückten Symbiose von Forschen, Reisen, Sammeln und Schreiben fand sie den Weg aus einer seelischen *Sackgasse*, und es erschloss sich ihr *eine wissenschaftliche Tätigkeit, welche ausschlaggebend* und bis in ihr hohes Alter *restlos beglückend* für sie werden sollte.

Umfängliche wissenschaftliche Publikationen legen Zeugnis ab von ihren vielfältigen, Disziplinen überschreitenden Interessen, ihrer produktiven Sammelleidenschaft zugunsten Münchner Museen sowie von ihrer schier unermüdlichen wissenschaftlichen Akribie. Der öffentlichen Anerkennung ihrer Leistungen – so die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Münchner Universität und die Aufnahme als Ehrenmitglied in die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften – stand sie zurückhaltend, fast beschämt gegenüber, geschah es doch zum ersten Mal, dass diese beiden Auszeichnungen einer Frau zuteil wurden – und zwar zu einer Zeit, als in Deutschland die Tore nicht nur der bayerischen Universitäten für Frauen noch fest verriegelt waren.

Die hier vorgelegte Rekonstruktion dieses bewegten Lebens basiert auf einem bislang noch kaum genutzten reichhaltigen Quellenmaterial, das zum überwiegenden Teil aus Prinzessin Thereses eigener Feder stammt: auf fünf umfänglichen Reisepublikationen in renommierten deutschen Verlagen, auf ihren Tagebüchern aus über fünfzig Jahren, vor allem aber auf zwei im Alter und nach dem Ende der Monarchie verfassten handschriftlichen Manuskripten, zum einen auf dem vermutlich

als Vorarbeit für eine (Auto)Biographie gedachten, mehrere hundert Seiten füllenden «Biographischen Material», zum anderen auf der kurz vor ihrem Tod entstandenen Darstellung ihrer unglücklichen Liebe zu ihrem kranken Vetter Otto, der «Geschichte meines Herzens». Zudem liegt ein umfangreicher Briefwechsel Thereses mit Eltern, Brüdern, zahlreichen Verwandten, Freundinnen, Hofdamen und Gelehrten vor, außerdem eine Schatulle mit rund zweihundert exakt datierten Gedichten – Spiegelbilder ihrer seelischen Schwankungen, Zeugnisse ihrer tiefen Frömmigkeit und ihrer grenzenlosen Naturliebe. Dass dieses reiche Quellenmaterial bis heute kaum genutzt im Geheimen Hausarchiv ruht, zeugt gewiss von mangelndem historischen Interesse an einer unverheirateten Prinzessin, vielleicht sogar von geschlechtsspezifischer Blindheit gegenüber den wissenschaftlichen Leistungen von Frauen.<sup>1</sup>

Wer all diese Quellen aufmerksam liest, deren faszinierende Offenheit mit schonungsloser Selbstkritik einhergeht, dem erwächst wie in einem Entwicklungsroman das Bild der ungewöhnlichen Emanzipation einer Fürstentochter – das Bild eines zunächst scheuen, ja ängstlichen und unglücklichen jungen Mädchens, das in harter Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Konventionen und vor allem mit sich selbst zur leidenschaftlichen, wissbegierigen und unerschrocken tatkräftigen Forscherin wird. Dass dieses Bild stark geprägt ist von ihrem sehr persönlichen, bisweilen sachlich anschaulichen, bisweilen humorvoll ironischen, mitunter auch leidenschaftlichen Schreibstil, rechtfertigt die Entscheidung der Biographin, die Stationen dieses Lebens soweit wie möglich durch Originalzitate aus der Feder der Prinzessin zu belegen – zumal sich in absehbarer Zeit wohl kaum die Chance auftun wird, eine eigenständige Publikation ihrer Texte vorzunehmen. Dies ist um so bedauerlicher, als Thereses ebenso kritische wie weitsichtige Stellungnahmen zu den dramatischen Ereignissen und Umwälzungen ihrer Epoche sie als eine politisch mutige und ihrer Zeitzeugenschaft bewusste Persönlichkeit ausweisen, deren schriftliche Hinterlassenschaft eine Quelle von hohem Wert für die Nachwelt darstellt.



*Therese, Prinzessin von Bayern, 12. November 1850*  
Geburt in der Münchner Residenz

«Ihre Kaiserliche Hoheit, die Frau Prinzessin Luitpold sind um halb Ein Uhr Mittag von einer Prinzeßin glücklich entbunden worden.» Mit diesem ärztlichen Bulletin aus der Münchner Residenz wurde die Geburt der Prinzessin Therese bekanntgegeben. «Als den 12. November 1850 die langgewünschte Tochter das Licht der Welt erblickte», notiert die Mutter in ihrem Tagebuch, «war der Vater zu Thränen bewegt u. umarmte seine Frau. Diese fühlte sich übergücklich.»<sup>1</sup>

«Thereschen», wie die Eltern sie zärtlich nennen, wird – obgleich sie ein Mädchen zu einer Zeit ist, in der eigentlich nur Prinzen zählen – von Eltern und Großeltern nicht zuletzt deshalb so freudig begrüßt, weil sie das Glück hat, die erste und einzige kleine Prinzessin in der bayerischen Königsfamilie zu sein. Vor allem aber wird sie als drittes Kind nach zwei gesunden Söhnen geboren, so dass durch die beiden älteren Brüder Prinz Ludwig, den späteren König Ludwig III., und Prinz Leopold die dynastisch notwendige männliche Nachkommenschaft hinreichend gesichert war. Denn der fünf Jahre ältere Bruder Ludwig, der pünktlich neun Monate nach der Eheschließung, am 7. Januar 1845 zur Welt kam, hatte als erster Spross einer neuen Generation die Wittelsbacher etwaiger Sorgen um die königliche Nachfolge enthoben. Zunächst hatte die Luitpold-Familie sogar geglaubt, mit ihrem Ältesten einen unmittelbaren Thronfolger hervorgebracht zu haben – eine Hoffnung, die aber bereits nach acht Monaten zunichte wurde, als das Kronprinzenpaar Prinzessin Marie (1825–1889) und Maximilian (1811–1864) ebenfalls einen Sohn bekamen – den späteren König Ludwig II.

Die Taufe der kleinen Prinzessin auf die Namen Therese Charlotte Marianne Auguste findet zwei Tage nach der Geburt durch den Erzbischof von München-Freising *in großer Gala* im festlichen, in Weiß und Gold gehaltenen Thronsaal der Münchner Residenz statt, in welchem aus diesem Anlass eigens ein Altar errichtet wird. Wie es die Tradition vorgibt, werden als Namensgeberinnen enge Verwandte von Geblüt aus-





«Thereschen», wie sie lange Zeit in der Familie genannt wird. (um 1851)

gewählt: väterlicherseits ihre sächsische Großmutter und Namenspatin Therese (1792–1854), die Frau von König Ludwig I. von Bayern (1786–1868), außerdem Thereses Großtante Charlotta Augusta von Österreich (1792–1873), Tochter von Maximilian I. Josef von Bayern und vierte Gemahlin von Kaiser Franz I. von Österreich, sowie von mütterlicher Seite die bereits verstorbene sächsische Großmutter Maria Anna (1799–1832), Großherzogin von Toskana.

### *Die Eltern – der seltene Glücksfall einer Liebesheirat*

Der Vater, Prinz Luitpold (1821–1912), hatte sich 1841 in Neapel auf seiner ersten Kavaliereise in die damals sechzehnjährige toskanische Prinzessin Auguste – «eine anmutige Mädchenknospe» – verliebt. Die notwendige Zustimmung seines Vaters, König Ludwigs I. (1786–1868), zu diesem standesgemäßen Bund lässt allerdings wegen der schwächelnden Gesundheit der Prinzessin auf sich warten. Ihre angegriffene Lunge schien auf ein Familienleiden hinzudeuten, das sich bereits über drei



*Thereses Vater Luitpold, Prinz von Bayern (1821–1912).  
Nach einer Photographie,  
Stich und Druck von Weger, Leipzig*

Generationen fortgepflanzt hatte. Nach einigen zögerlichen familiären Verhandlungen kann die Hochzeit zwischen den beiden Fürstenkindern schließlich am 15. April 1844 im Dom von Florenz stattfinden. Sie wird zu einem Ereignis von großem Gepränge: Zahlreich sind die noblen Hochzeitsgäste, zahlreich ist auch das höfische Gefolge aus München. Kein Wunder, dass man zehn sechsspännige Galawagen benötigt, um vom Palazzo Pitti in den Dom zu gelangen. Fünf Tage später folgt dann der feierliche Einzug des frisch vermählten Paares in München, wo schon auf der Sendlinger Straße der höfische Tross vom Volke mit stürmischen «Lebehochs» begrüßt wird.<sup>2</sup>

#### *Der Wittelsbacher Vater Prinz Luitpold, der spätere Prinzregent*

*Prinz Luitpold* wurde am 12. März 1821 in Würzburg, in dem (ehemaligen) fürstbischöflichen Residenzgebäude geboren. Unter neun Geschwistern ist er das mittlere, fünfte Kind von Prinzessin und Prinz Ludwig von Bayern, dem späteren König Ludwig I. Ihm vorausgegangen



*Thereses Mutter Auguste von Bayern, geb. Erzherzogin von Österreich, Prinzessin von Toskana (1825–1864). Gemälde von Josef Stieler (1845) für die Schönheitsgalerie Ludwigs I.*

sind zwei Brüder: Maximilian (1811–1864), ab 1848 König Maximilian II. von Bayern, und Otto (1815–1867), nachmaliger König von Griechenland, sowie die beiden Schwestern Mathilde (1813–1862), die spätere Großherzogin von Hessen-Darmstadt, und die im Alter von sechs Monaten verstorbene Theodolinde.

Der Vater Ludwig I. verordnet seinen drei Söhnen Maximilian, Otto und Luitpold einen strengen Unterrichtsplan und erlässt Instruktionen zu deren Erziehung, die er selbst bis in alle Details minutiös überwacht. Von der Vermutung ausgehend, dass er als drittgeborener Sohn wenig Aussicht hätte, König zu werden, entscheidet sich Prinz Luitpold schon früh für die Armee, und zwar wohlüberlegt für die Artillerie, für diejenige Waffengattung, die seiner Meinung nach an die wissenschaftliche Vorbildung, insbesondere in Mathematik, die höchsten Anforderungen stellt. Er erhält vorzüglichen Unterricht in naturwissenschaftlichen Fächern, aber auch in den Künsten, und spielt mit Vorliebe Piano. Großes Gewicht liegt auf körperlicher Ertüchtigung, so dass Luitpold in der Lage ist, ohne Mühen den Starnberger See zwischen Schloss Berg und Possenhofen zu durchschwimmen. Außerdem gilt er als eleganter Mazurka-

Tänzer und passionierter Bergsteiger. Auf Wunsch des Vaters besucht er auch für fortgeschrittenere Studien keine Universität, sondern erhält seine «akademische» Ausbildung durch privaten Unterricht. Er betreibt selbständig intensive Sprachstudien, die es ihm später ermöglichen, sich mit vielen Gesandten in deren jeweiliger Muttersprache zu unterhalten.

Seine militärische Karriere vom Hauptmann bis zum Generalmajor verläuft – selbst für ein Mitglied des Königshauses – überaus zügig: Mit sieben Jahren wird er bereits Hauptmann der Münchner Landwehrartillerie, mit siebzehn Jahren erhält er den Hubertus-Orden; sobald die Volljährigkeit erreicht ist, tritt er in den aktiven Dienst in der bayerischen Armee ein, wird alsbald zum Oberstinhaber des 1. Artillerieregiments ernannt sowie zum Georgiritter geschlagen und übernimmt gleichzeitig das Amt des Großpriors dieses hohen Ritterordens. Mit neunzehn Jahren tritt er in die Reichsratskammer ein, mit zwanzig wird er zum Oberst befördert. Dabei entspricht es ganz dem persönlichen Wunsch des jungen Prinzen, alle militärischen und politischen Funktionen von Grund auf zu erlernen. Schließlich will er ein mögliches *Avancement* nicht seiner Geburt, sondern ausschließlich seinen persönlichen Bemühungen und seiner Befähigung verdanken.

### *Die habsburgisch-toskanische Mutter*

Prinzessin Auguste war das starke Weib der heiligen Schrift – stark im Glauben, stark im Wollen, stark im Vollbringen.<sup>3</sup>

Thereses Mutter Auguste von Toskana ist eine Ur-Urenkelin von Kaiserin Maria Theresia (1717–1780). Ihr vollständiger Titel «Kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin von Österreich, Königliche Prinzessin von Ungarn und Böhmen, sowie Großherzogliche Prinzessin von Toscana» verdankt sich der österreichisch-habsburgischen, ungarischen und toskanischen Geschichte. Als Tochter der Großherzogin Maria Anna von Toskana, geb. Prinzessin von Sachsen (1799–1832), und des letzten regierenden Großherzogs Leopold II. von Toskana (1797–1870) wird sie am Karfreitag, den 1. April, im Jahr 1825 im Palazzo Pitti in Florenz geboren. Die Mutter stirbt bereits 1832 an einem Lungenleiden, als Auguste erst sieben Jahre alt ist. Ein ähnlich viel zu früher Verlust der Mutter wird auch Therese widerfahren. Die Erziehung der drei Kinder übernimmt auf Wunsch der